

auf der Seele brennt und er hat nur noch einen Funken Gewissen, da regt sich dieses bald, und der unselige Mörder sieht schwarze, schaurige Wolken am Firmament, wo anderen Menschen der herrlichste Sonnenglanz entgegenlacht. Der Jäger wurde des geraubten Geldes nicht froh; es brannte ihm wie glühende Kohlen um den Leib. Er suchte das erwachte Gewissen in Lustbarkeiten und Vergnügen zu betäuben; er trieb sich in verschiedenen Ländern herum: Alles half nichts. Wenn er den Tag auch leidlich herumgebracht hatte, so stand er in der Nacht Höllequalen aus. Lag er zu Bette, dann schwebte die Gestalt des Ermordeten stets vor seinem Geiste und zeigte mit der Hand auf die klaffende Todeswunde in der von Blut überströmten Brust. Diese ewigen Vorwürfe, welche das schuldbeladene Gewissen machte, waren so fürchterlich, daß er fast um den Verstand kam, den Geist seines erschlagenen Herrn auch am Tage zu sehen vermeinte, und endlich abmagerte, so sehr, daß er wie ein Schatten umherging. Allein noch war keine übernatürliche Reue in seinem Herzen; die Religion bot ihm keinen Halt gegen die Verzweiflung, welche sich seiner zu bemächtigen begann, denn er wandte sich lange nicht an denjenigen, bei welchem der Sünder allein Heil zu finden vermag. Und dennoch erbarmte sich der Herr, so daß er zuletzt wieder Ruhe und Frieden fand. Auf seinen beständigen Wanderzügen war er nach Deutschland gekommen. Als der Krieg zwischen den Katholiken und den Protestanten dort ausbrach, ließ er sich in ein Kavallerieregiment des Fürsten von Fürstenberg aufnehmen und machte verschiedene Feldzüge mit. Er focht tapfer, und es wäre ihm erwünscht gewesen, wenn eine feindliche Kugel seinem Leben ein Ende gemacht hätte, nur um der Qual zu entgehen, die sein Inneres durchtobte.

Allein er blieb verschont und stand mit in Böhmen, als die Schlacht am weißen Berge bei Prag geschlagen wurde, wo die Katholiken Sieger blieben. Hier wurde er verwundet, aber das Feldgeschrei der Katholiken: „Heilige Maria hilf!“ hatte er mitangestimmt, und die heil. Jungfrau, welcher man jenen Sieg zuschrieb, wurde auch die Retterin des Unglücklichen. In einem Benediktinerkloster zu Prag lag er nebst vielen anderen Verwundeten gebettet. Pater Dominikus von Jesu Maria, ein heiliger Karmeliter, welcher die Verwundeten besuchte, trat auch an's Krankenlager des Mörders, und den freundlichen Zusprüchen jenes heiligen Mannes gelang es, ihm so bußfertige Gesinnungen beizubringen, daß er eine Lebensbeicht bei demselben ablegte. Wieder genesen, verharrte er fest bei seinen guten Vorätzen und suchte durch harte Bußübungen sich von seiner Blutschuld soviel als möglich zu reinigen. Damals that er auch das Gelöbniß, hier eine Kapelle erbauen und die Gebeine des Ermordeten darin begraben zu lassen.

Forschet indes nicht nach ferneren Schicksalen; ich kann und darf euch mehr nicht anvertrauen. Beten wir lieber für ihn, daß Gott ihn stärke, in dieser Bußfertigkeit bis an sein Lebensende zu verharren. Werfen wir keinen Stein auf denjenigen, welcher sich einst so schwer versündigte; er ist jetzt um so achtungswerter als Büßer. Gott hat die Ehebrecherin nicht verdammt, die sich so reumütig an ihn wandte; er hat auch diesem Manne seine Huld wieder zugewendet.“

Mit solchen Worten schloß der Priester seinen Bericht, und so erfuhren die Savelborner niemals, wer der Gründer ihrer Kapelle gewesen. Der Priester feierte noch die heil. Messe in der Kapelle und reiste dann wieder ab. Auch er kehrte nie wieder in den Weiler zurück. Die Sage von der Gründung der Kapelle erhielt sich bis zum heutigen Tage.

